

## Was uns leben/singen lässt



### *Paulus und Silas im Gefängnis*

*Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!*

*Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.*

*Apg 16,23-34*

**Ein Mensch singt, und die Welt gerät in Schwingung.**

**Ein Mensch erhebt seine Stimme, die Mauern fallen und die Ketten zerreißen.**

**Ein Mensch stimmt das Lob Gottes an. Und die Menschen ringsum schöpfen Hoffnung.**

Paulus und Silas sind in der Hölle. In der Hölle, die Menschen einander antun, indem sie sich demütigen und quälen. „Sie wurden hart geschlagen“, berichtet die Apostelgeschichte. Das heißt, sie wurden ausgepeitscht. Der Gefängnisaufseher erhält die strikte Anweisung, die beiden aufrührerischen Missionare sicher zu verwahren. Es ist der finsterste Kerker, in den er Paulus und Silas sperren lässt. Zu allem Überfluss spannt er ihre Füße und Hände in den Block. Er will sichergehen, dass die beiden nicht entinnen.

Was für eine schreckliche Lage. Für einen Moment lang erinnert sie uns an Berichte von gefangenen und gequälten Menschen in den Verliesen totalitärer Diktaturen. Wie haben Paulus und Silas es nur geschafft, sich in einer solchen Situation zu behaupten? Gar Gott zu loben! Für die beiden hätte es eher Grund zum Schreien gegeben, vor Schmerz. Grund, dieses elende Loch zu verfluchen und die, die sie dahin gebracht haben. Damit hätten die beiden bei den Mitgefangenen gewiss Zustimmung gefunden. Aber sie stimmen ein Loblied an. Sie geben dem, was am liebsten unartikuliert aus ihnen herausbrechen würde, eine Form. Die beiden Apostel singen. Und ihr Singen bringt Kultur in eine Hölle der Barbarei.

Wieso eigentlich sind Paulus und Silas hier gelandet?

Was ist aus ihrem Vorhaben geworden? Dem Vorhaben, die Botschaft von der Auferstehung Jesu in die Welt zu tragen? Wohin Paulus auch kommt, überall trifft er auf Widerstand. Ist das, was er zu sagen hat, wirklich die Gottesbotschaft? Dann müsste Gott sich doch für sie stark machen! Dann müsste er seinen Apostel doch unterstützen und zum Erfolg verhelfen! Doch der wird gejagt, verspottet, verfolgt. Schließlich wird er in dieses finstere Loch gesperrt. Das ist der Tiefpunkt. Das ist das Ende. Paulus und Silas hätten allen Grund gehabt, endgültig zu verstummen. Aber sie singen. Und mit einem Mal ist das, was sie erleben, nicht das Ende. Sondern ein neuer Anfang. Sie singen um Mitternacht, vermerkt unser Bibelabschnitt. Da, wo die Nacht am tiefsten ist, bricht unter dem Gesang zweier Menschen das Neue an. Es kommt der Tag. Die Lage ändert sich. Das Obere kehrt sich zuunterst.

Und mit einem Mal ist es der Gefängnisaufseher, der vor sich nur noch das Ende sieht. Die Gittertore sind geöffnet. Das kann nur bedeuten, dass die Gefangenen entronnen sind. Dafür wird man ihn verantwortlich machen. Der einzige Ausweg, den er noch sieht, ist, sich in sein Schwert zu stürzen.

Mit welcher Härte die Menschen in dieser Geschichte mit sich selbst und anderen umgehen! Wir glaubten lange, eine solche Zerstörungswut für unsere Gesellschaft überwunden zu haben. Doch die Heftigkeit, mit der seit einiger Zeit auch bei uns wieder Meinungsunterschiede aufeinanderprallen, nimmt auf beängstigende Weise zu: „Links gegen rechts, der rechte Rand gegen den linksliberalen Mainstream, oben gegen unten, Geschlecht gegen Geschlecht, Inländer gegen Ausländer, Alt gegen Jung. Sämtliche Differenzen, aus denen eine moderne Gesellschaft zusammengewoben ist, befinden sich in Aufruhr.“ (Peter Sloterdijk in einem Interview in der Neuen Zürcher Zeitung vom 30.03.2018) Der Hass aufeinander wächst. Hasskommentare, Fake News und alternative Fakten. Bringt es etwas, all dies zu verbieten? Dann müsste man auch all das verbieten, worauf man zu Recht furchtbar wütend sein kann, den Hunger, die Ungerechtigkeit, die Halbherzigkeiten mancher Politiker, die Propaganda der Rechthaber aller Couleur.

Auch für Paulus und Silas gäbe es Grund, sich furchtbar aufzuregen, zu protestieren und sich lautstark zu rechtfertigen. Doch die beiden singen. Sie loben Gott mit einem gesungenen Gebet. Das macht sie innerlich stark. Nein, es sind nicht die flammend vorgetragenen Argumente, die Hoffnung wecken und Konflikte überwinden. Für Paulus, Silas, ihre Mitgefangenen und ihre Wärter ist es etwas ganz anderes. Etwas Unerwartetes. Es ist ein gemeinsam angestimmtes Lied. Es ist die Erfahrung, dass man in Harmonie und Gleichklang mit anderen schwingen kann. Die Erfahrung der Resonanz ist es, die Menschen zu Menschen, die Gegner zu Vertrauten und Feinde zu Geschwistern macht. Zwei Menschen singen, und die Welt gerät in Resonanz, in Schwingung.

Ein wenig erinnert das an die Trompeten vor Jericho. Dort fielen ja auch die Mauern. Nur ist es hier eben die menschliche Stimme, die dieses Wunder, dieses „Resonanzwunder“ bewirkt. Beinahe scheint es, als nähme die Erde die Schwingungen des Lobliedes auf. Sie gerät selbst in Schwingung und beginnt zu beben. Die beiden Apostel sind offensichtlich gut aufeinander eingestimmt.

Das Bedürfnis danach, mit anderen „gleich zu schwingen“ ist etwas, was dem Menschen von Beginn an innewohnt: Das was ich vorschlage, soll angenommen werden. Das, was ich brauche, soll verstanden werden. Und das, was ich anfangs, soll aufgenommen und weitergeführt werden - von denen, mit denen ich zusammenlebe, mit denen ich zusammenarbeite, mit denen ich zusammen lache.

Ein Rest dieser ur-menschlichen Sehnsucht nach Resonanz, nach Gleichklang, findet sich auch in den zahllosen Internetforen. Der Gefällt-Mir-Button scheint zum wichtigen Instrument geworden zu sein, mit dem man sich gegenseitig Anteilnahme versichert. Es geht um Zustimmung. Um die Zustimmung möglichst vieler „Follower“ und „Friends“. Die Sucht nach dieser Form der Anerkennung, die hier zu Tage tritt, lässt vermuten, dass das Entscheidende fehlt: Die tatsächliche Resonanz. Ich glaube, der Mensch kommt ohne den wirklichen Gleichklang mit anderen nicht aus, ohne die physisch vernehmbaren Schwingungen, die man ihm Ohr hört, im Kopf spüren kann und auf der Haut empfindet. Menschen sehnen sich danach, einander leibhaftig zu begegnen – in diesen Tagen wohl mehr als je zuvor. Sie möchten miteinander hören und miteinander singen. Sie möchten etwas in sich klingen spüren. Sie möchten, dass etwas vom Klang ihrer Stimme und etwas vom Klang ihres Daseins auf die Menschen um sie herum übergeht. Sie sind bereit, etwas von den anderen auf sich übergehen zu lassen. So gesehen sind diese realen Begegnungen lebenswichtige Resonanzräume. Räume, in denen die Menschen etwas finden, was sie zum Leben, mindestens zu einem fröhlichen und befreiten Leben, unerlässlich brauchen.

**Ein Mensch singt, und die Welt gerät in Schwingung.**

**Ein Mensch erhebt seine Stimme, die Mauern fallen und die Ketten zerreißen.**

**Ein Mensch stimmt das Lob Gottes an. Und die Menschen ringsum schöpfen Hoffnung.**